

BETRIEBSSELSORGE IST...

ULRIKE HAMMERL | MARKUS PICHLER | KARL RAMSMAIER

DER MENSCH IM ZENTRUM

BETRIEBSSELSORGE IN STEYR
KATHOLISCHE KIRCHE OBERÖSTERREICH



INHALT

- 4 Einleitung
- 6 Betriebsseelsorge damals
- 11 Betriebsseelsorge heute
- 15 Betriebsseelsorge ist ...
- 20 Mit jungen Menschen arbeiten
- 24 Katholische Soziallehre als Orientierung
- 28 Gemeinsam mit Betriebsrät*innen
- 30 Menschen erzählen von ihrer Arbeit
- 32 Fußnoten, Abbildungsnachweis, Impressum

VORWORT

Die Ausstellung „Der Mensch im Zentrum“ am Michaelerplatz entstand anlässlich der OÖ. Landesausstellung „Arbeit. Wohlstand. Macht“ 2021 in Steyr.

Sie verstand sich als Beitrag zum Themenbereich „Arbeit“ und als Beschreibung der Betriebsseelsorge in Steyr.

Die Ausstellung im öffentlichen Raum statt in einem Kirchengebäude zeigt auch etwas vom Selbstverständnis: Betriebsseelsorge geht hinaus, sucht Kontakt zu Mitarbeiter*innen in den Betrieben, kooperiert mit Betriebsrät*innen und Gewerkschaft und tritt in öffentlichen Aktionen für die Interessen der Arbeitnehmer*innen ein. Der Ausstellungsort am Platz vor der Kirche St. Michael lässt auch die Verbundenheit mit der Kirche erkennen. Fünf Skulpturen mit den Umrissen menschlicher Köpfe symbolisieren einen wesentlichen Grundsatz der Katholischen Soziallehre, der sich die Betriebsseelsorge verpflichtet weiß:

„Der Mensch muss im Zentrum der Wirtschaft und der Politik stehen, nicht Geld und Machtinteressen.“

Mit dieser Broschüre wird einerseits die Ausstellung „Der Mensch im Zentrum“ über die OÖ. Landesausstellung hinaus dokumentiert und andererseits ein Einblick in die Arbeit der Betriebsseelsorge in Steyr ermöglicht.

EINLEITUNG

Zurecht kann sich Steyr „Eisenstadt“ nennen. Ab dem 16. Jahrhundert wurde die Wasserkraft im Wehrgraben für verschiedene Hammerwerke genützt. Seit Jahrhunderten stellte man Messer, Schwerter, Säbel und Bajonette her.

Die „Österreichische Waffenfabriks-Gesellschaft“ von Josef Werndl beschäftigte ab Mitte des 19. Jahrhunderts tausende Arbeiter*innen, 1890 waren es sogar 10.000.¹ Die Fabrik nannte sich ab 1926 Steyr-Werke und war bis in die 1990er-Jahre der wichtigste Arbeitgeber in Steyr. Man war stolz, wenn man im „Werk“ arbeiten konnte und gut verdiente. Von 1987 bis 2001 wurden die verschiedenen Produktionssparten verkauft. Die Käufer waren unter anderen SKF, MAN, ZF Friedrichshafen, Case und der Magna-Konzern. 1979 wurde in Münchenholz das BMW-Werk fertiggestellt.

Von 1832 bis 1933 wurden im Reithoffer-Werk Gummiwaren erzeugt. 1928 waren in diesem Werk 1.000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt.² Im ehemaligen Dominikanerkloster am Grünmarkt in Steyr erzeugten um 1839 125 Arbeiter die verschiedensten Stoffe.³ Um 1900 waren 8 Prozent der Beschäftigten in Steyr Dienstbot*innen, die ab den 1920er-Jahren Hausgehilfinnen hießen. Von geregelten Arbeitszeiten und einem Achtstundentag konnten sie nur träumen.

Zwischen Kirche und Arbeiterschaft kam es in Steyr ab Mitte des 19. Jahrhunderts zu einer immer größer werdenden Entfremdung. Standen die Bürger*innen und die Kirche der Christlich-Sozialen Partei nahe, so waren die Arbeiter*innen sozialdemokratisch orientiert.

Der Bau des Krematoriums 1927 wurde von sozialdemokratischer Seite als Kampf gegen den Katholizismus verstanden und von der Katholischen Kirche ebenso vehement abgelehnt. Auch der Bürgerkrieg im Februar 1934 hinterließ seine Wunden.

Nach dem Zweiten Weltkrieg empfand man sich noch lange als Gegner und nicht selten ist diese Entfremdung bis heute spürbar. Bei einem Versöhnungsgottesdienst anlässlich des 50. Jahrestages der Februartage löste die Vergebungsbite von Pfarrer Ernst Pimingstorfer große Betroffenheit aus.

Ein Pionier der Arbeiterseelsorge war bereits während des Zweiten Weltkrieges, P. Josef Meindl SJ, der Gründer der Pfarre Steyr-Münichholz. 1967 versuchte Ernst Pimingstorfer durch ein Betriebspraktikum die Arbeitsrealität in den Steyr-Werken kennenzulernen und Kontakte zu knüpfen.

1974 wurde die Betriebsseelsorge Steyr gegründet. Dadurch gelang es Brücken zu bauen und im Interesse der Arbeitnehmer*innen mit Gewerkschaft und Betriebsrät*innen zusammenzuarbeiten. Heute ist das Verhältnis von gegenseitiger Unterstützung und Wertschätzung geprägt.

Die Broschüre beschreibt die Betriebsseelsorge damals und heute, berichtet über wesentliche Aussagen der Katholischen Soziallehre, fasst in kurzen Worten zusammen, was Betriebsseelsorge ist, erzählt von Kontakten mit Betriebsrät*innen und beschreibt die Jugendarbeit im Treffpunkt mensch & arbeit Steyr.

Schließlich gibt sie Einblicke in das Arbeitsleben eines Industriearbeiters, einer Büro- und Einzelhandelskauffrau, einer Geschäftsführerin und eines Fachsozialbetreuers.

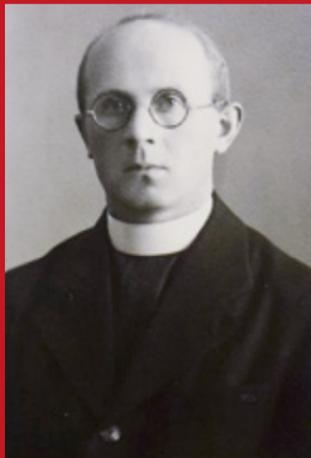
BETRIEBSSELSORGE DAMALS

P. JOSEF MEINDL SJ: GRÜNDER DER PFARRE IN STEYR-MÜNICHHOLZ

„Die Wiedergewinnung der Arbeiterschaft für ein christliches Leben scheint mir ein heute so wichtiger Belang, eine so notwendige, dringende Sache zu sein, eine derart drängende Lebensfrage des Weiterbestandes der katholischen Kirche...“⁴

P. Josef Meindl war von 1941 bis 1946 Seelsorger in Steyr-Münichholz.

P. Josef Meindl SJ,
Anfang der 1940er-Jahre



Wie eine Arbeiterpfarre entstand.

Es soll auf Wunsch im Folgenden das allgemein Giltige einer Gründung unter Werksarbeitern in Steyr niedergelegt und zusammengestellt werden. Juli 1941 wurde mir die Seelsorge einer neuerbauten Siedlung übertragen; ich hatte sie zu führen, bis sie Neujahr 1947 an die Oblaten der Unbefl. Empfängnis abzugeben wurde. Unter welchen Grundsätzen kam die Seelsorge zustande? Konnte sie fortgeführt und ausgebaut werden?

Artikel von P. Josef Meindl über die Entstehung der Arbeiterpfarre Steyr-Münichholz, Nachrichten der österreichischen Provinz der Jesuiten, Juni 1947

P. Josef Meindl (rechts) mit Arbeitern beim Bau der Kirche in Steyr-Münichholz 1946

MICHAEL RIEGLER: KOOPERATOR IN DER STADTPFARRE STEYR VON 1945 BIS 1949, DANN BIS 1969 RELIGIONSLEHRER IN STEYR

Über seinen Besuch in den Steyr-Werken im Juni 1948 berichtet er:

„Von zuverlässiger Quelle wurde mir mitgeteilt, dass die Vertrauensmänner der Arbeiterschaft es als eine freundliche Geste bezeichnet haben, dass einmal ein Geistlicher sich die Mühe nimmt, die Arbeitsplätze der Arbeiterschaft zu besichtigen.“⁵



Kooperator Michael Riegler, 1935



Treffen der
Katholischen
Arbeiter*innen-
jugend 1956
am Stadtplatz
in Steyr

ERNST PIMINGSTORFER: PFARRER AUF DER ENNSLEITE VON 1964 BIS 2003

„Ich hatte als Pfarrer keinen Zutritt zum Werk selber, aber im Sommer 1967 durfte ich vier Wochen unbezahlt als ‚Volonteur‘ in der Traktormontage ... arbeiten. Zunächst war ich für die Kollegen ein von den Schwarzen gesandter Spitzel. Bald aber konnte ich sie überzeugen, dass ich ohne Auftrag von irgendwem einfach gekommen war, um ihr Leben als Arbeiter im Werk live kennenzulernen. Dann war ich rasch ihr Freund, der auch beim Kegeln und Fußballspielen dabei sein musste.“⁶



Pfarrer Ernst Pimingstorfer
bei seinem Arbeitseinsatz
in den Steyr-Werken 1967

HERMANN LEIMER: BETRIEBSSEELSORGER VON 1978 BIS 1989

„Wir beschäftigten uns mit der Frage, wie die christliche Botschaft auch für Arbeiterinnen und Arbeiter ansprechend und bereichernd sein kann. Es war uns immer ein Anliegen, dass die Lebenssituation der Arbeiterinnen und Arbeiter auch in den christlichen Pfarrgemeinden wahrgenommen wird.

Wir redeten in kleinen Gruppen über unser Leben und unseren Glauben, um die Spuren Gottes in unserem Leben zu entdecken.

Wir führten Gespräche mit Arbeiterinnen und Arbeitern, Betriebsräten und Gewerkschaftern. Wir machten Betriebsbesuche und Arbeitseinsätze. Wir organisierten Vorträge und Gottesdienste.

Wir konnten mehr Glaubwürdigkeit erreichen und in der Kirche wurden soziale Themen stärker berücksichtigt.“

Betriebsseelsorger
Hermann Leimer, 1988



P. JOSEF ESSL: BETRIEBSSEELSORGER VON 1974 BIS 1996

„Die Kluft zwischen Arbeiterschaft und Kirche war fast bei jedem Kontakt, bei jedem Gespräch spürbar. Es gelang uns, eine spürbare Klimaveränderung zu erreichen, die sich in vielen Zeichen der Offenheit und der Freundschaft ausdrückte.“⁷

Betriebsseelsorger P. Josef Essl, zirka 1988



Betriebsbesuch im BMW-Werk Steyr 1989: P. Josef Essl (zweiter von links) und Bischof Maximilian Aichern (dritter von links)



ROSA STUMBERGER: BETRIEBSSEELSORGERIN VON 1989 BIS 2013

*„Eine wesentliche Aufgabe in diesen 24 Jahren war, eine tragfähige Brücke zwischen Kirche und Gewerkschaft zu bauen. Meine Ausdauer und Konsequenz haben dazu beigetragen, dass dies gut gelungen ist. Gemeinsam sind wichtige Schritte im Sinne der Arbeitnehmer*innen gemacht worden.“*



Betriebsseelsorgerin Rosa Stumberger, 2015

Andacht der Katholischen Arbeiter*innen-Bewegung bei der Gerolder-Kapelle in Sulzbach, 2000





Gottesdienst mit Kardinal Franz König zum Thema „Arbeitslosigkeit“, 15. Mai 1987 in der Kirche St. Michael

Pfarrren sollen bei Arbeitsuche helfen und in Notfällen Hilfe leisten

Der Wiener Alterzbischof Kardinal Dr. Franz König wendet sich in einer Predigt in Steyr entschieden gegen Vorurteile Arbeitslosen gegenüber

Arbeitslosigkeit ist nicht nur ein individuelles und wirtschaftliches, sondern ebenso ein gesellschaftliches Problem, das alle angeht. Dies betonte Kardinal Dr. Franz König am Freitagabend, 15. Mai, bei einem Gottesdienst in der Michaelerkerche in Steyr. In seiner Predigt rief der Kardinal zum Abbau von Vorurteilen und Mißverständnissen gegenüber Arbeitslosen auf und forderte mehr Initiativen von seiten der Kirche.

Entschieden wandte sich der Kardinal gegen die Ansicht, daß jeder, der arbeiten will, Arbeit findet, und daß jene, die keine Arbeit finden, Drückeberger oder Faulenzer seien. „Wer so sagt, verkennt die Situation zur Gänze, ist ahnungslos und fügt zur Not der Betroffenen noch eine seelische Verletzung hinzu“, sagte der Wiener Alterzbischof. Es sei sehr einfach, auf gelegentliche Faulenzer hinzuweisen, ohne sich aber um die vielen zu kümmern, die durch Arbeitslosigkeit in große Ratlosigkeit gestürzt seien. Der Kardinal erinnerte in diesem Zusammenhang an das Schicksal von jungen arbeitslosen Menschen, die am Sinn ihres Lebens irre werden könnten, an jenes von Frauen, die neben dem Verlust des Arbeitsplatzes oft noch die Folgen einer schlechten finanziellen Situation der Familie und ihrer Kinder zu tragen haben, und an jenes von Arbeitslosen, die oft monatelang mit ihren Familien vergeblich einen neuen Arbeitsplatz suchen.

Ebenso verwies Dr. König auf die Auswirkung der „lähmenden Angst“, abgebaut zu werden.

Solidarität ist unerlässlich

Die Lösung der Krise sei weder allein von oben, noch von unten möglich, unterstrich der Kardinal. Alle Menschen, wo immer sie stehen, müßten nach Lösungen suchen, um nach einem weltweiten und tiefgreifenden Umschichtungsprozess der Arbeitswelt und der Gesellschaft neue Wege zu erschließen. „Es wäre ein Skandal, wenn wir nicht alle Möglichkeiten ausschöpfen wollten, um neue Zusam-

menhänge zwischen Technik und Arbeitswelt aufzufind zu machen“, erklärte Kardinal König.

Kontakt mit arbeitsvermittelnden Stellen

In einem neuen Konkurrenzkampf, der der Ungerechtigkeit oft neue Tore öffnet, müsse die Kirche ihre Stimme für jene erheben, die sich unterdrückt und ungerecht behandelt fühlen. Wesentliche Aufgabe der Diözesen sei es, in Arbeitskreisen und Studientagungen sich noch mehr mit der Frage und den verschiedenen Aspekten von Arbeitslosigkeit auseinanderzusetzen. Die gefährdeten Regionen müßten in



Kardinal König in Steyr: Arbeitslosigkeit geht alle an.

Foto: KIZ

Bericht der Kirchenzeitung der Diözese Linz über den Gottesdienst am 15. Mai 1987 mit Kardinal Franz König in der Kirche St. Michael

BETRIEBSSEELSORGE HEUTE

MARKUS PICHLER: BETRIEBSSEELSORGER

*„Als Jugendleiter der Betriebsseelsorge bin ich für Lehrlinge, Schüler*innen aus Polytechnischen Schulen oder arbeitssuchende Jugendliche da. Mein Ziel ist es, junge Menschen zu ermutigen, das eigene Leben selbst in die Hand zu nehmen, sich für ihre Mitmenschen zu interessieren und für ein gutes Miteinander zu engagieren. Als Betriebsseelsorger nehme ich mir Zeit für die Anliegen, Träume, Wünsche und Nöte junger Menschen.*

*Ich besuche Jugendliche auch an ihrem Arbeitsplatz und biete Begleitung sowie Unterstützung an. Arbeitnehmer*innen erzählen mir immer öfter von steigendem Druck, Stress und Konfliktsituationen mit Kolleg*innen oder Vorgesetzten. Es braucht jemanden, der zuhört und Sorgen ernst nimmt.“*

*„Mit dir kann ich über alles reden, auch über Probleme.“
David, 17 Jahre*

*„Dir kann ich voll vertrauen. Solche Menschen gibt es nicht viele in meinem Leben.“
Miriam, 20 Jahre*

Markus Pichler arbeitet seit 2009 als Betriebsseelsorger im Treffpunkt mensch & arbeit Steyr.



Betriebsseelsorger
Markus Pichler, 2021

ULRIKE HAMMERL – BETRIEBSSEELSORGERIN

*„Als Betriebsseelsorgerin interessiere ich mich besonders für die Arbeitsbedingungen der Menschen. Ich spreche dabei auch Strukturen an, die Arbeitnehmer*innen bei ihrer Arbeit fördern oder hemmen. Somit beziehe ich Position und vertrete diese im Rahmen von öffentlichen Aktionen und in der Zusammenarbeit mit außerkirchlichen Kooperationspartner*innen.“*

Als Seelsorgerin bin ich ZuhörerIn und BegleiterIn in allen existenziellen Lebensfragen. Für mich ist jeder Mensch wertvoll und von Gott ins Leben gerufen. In dieser Haltung gestalte ich meine Arbeit als Betriebsseelsorgerin, die vor allem in der Begegnung mit Menschen innerhalb und außerhalb der Kirche besteht.“

Ulrike Hammerl arbeitet seit 2013 als Betriebsseelsorgerin im Treffpunkt mensch & arbeit Steyr.

Betriebsseelsorgerin
Ulrike Hammerl, 2020



Die Betriebsseelsorger*innen Markus Pichler und Ulrike Hammerl mit Lucia Göbesberger, Abteilungsleiterin Gesellschaft und Theologie, bei der Abschlussveranstaltung der KAB- und Betriebsseelsorge-Kampagne „Hier arbeitet ein Mensch“ im Museum Arbeitswelt 2019.





Die Betriebsseelsorger*innen Ulrike Hammerl und Markus Pichler mit Bischof em. Maximilian Aichern bei der 40-Jahr-Feier der Betriebsseelsorge Steyr 2014.

Die Betriebsseelsorger*innen Markus Pichler und Ulrike Hammerl bei einem Betriebsbesuch bei ZF Steyr, 2017



Die Betriebsseelsorger*innen Markus Pichler und Ulrike Hammerl bei der MAN-Kundgebung am 15. Oktober 2020 am Stadtplatz in Steyr.



Die Ausstellung „Der Mensch im Zentrum“ der Betriebsseelsorge Steyr am Vorplatz der Kirche St. Michael anlässlich der Landesausstellung 2021 in Steyr – Mai bis November





Die Steyrer Christ*innen zeigen ihre Solidarität. (Foto: MICHAEL SCHWAB)

Kirche zeigt sich solidarisch mit MAN-Belegschaft in Steyr

Hoffnung und Kampfgeist

„Es ist nicht ok, was da passiert“, sagt Betriebsseelsorgerin Ulrike Hammerl zur drohenden Schließung des MAN-Werks in Steyr. Die Kirche dürfe nicht wegschauen und müsse Position beziehen.

LISA-MARIA LANGHOFER

„Geld muss dienen, nicht regieren“ stand auf dem Plakat der Betriebsseelsorge Steyr, die sich am Warnstreik der MAN-Belegschaft vergangenen Donnerstag in Steyr beteiligte. Mehr als 4.000 Menschen protestierten gegen die Schließung des MAN-Standortes, den, wie Ulrike Hammerl sagt, „sich die Menschen in der Region nicht nehmen lassen“. Der Vertrag für die Standortgarantie des LKW-Baus bis 2030 wurde im Jänner 2020 vom Unternehmen und dem Betriebsrat unterzeichnet. Wenige Wochen später wurde der Vertrag durch die Unternehmensseite gekündigt.

Position der Kirche. „Hier geht es nicht nur um die rund 2.300 Arbeitsplätze von MAN, sondern auch um die Zulieferfirmen, die Gastronomie und all die dazuge-



Ulrike Hammerl von der Betriebsseelsorge Steyr hofft, dass MAN in Steyr bleibt. (STEFFANO MESSIGHER/STYR)

hörigen Familien“, sagt Hammerl. Auch die Kirche müsse deshalb Position beziehen und mutig auf die Menschen zugehen: „Als Betriebsseelsorge stehen wir in engem Kontakt zum Betriebsrat. Dieser ist Sprachrohr zwischen Unternehmensleitung und Angestellten.“ MAN sei eine gewachsene Firma, die zu Steyr dazugehöre und ein starkes Wir-Gefühl bei den Mitarbeitenden und der Bevölkerung erzeuge.

Weiterkämpfen. Bei den Kundgebungen am Steyrer Stadtplatz sei die Stimmung insgesamt gut gewesen, die Reden waren von Hoffnung und Kampfgeist durchdrungen. Betriebsrat, Gewerkschaft und Belegschaft fordern das Management und die Eigentümerfamilien des VW-Konzerns auf, endlich Verantwortung für die tausenden Menschen zu übernehmen: „Unsere Großeltern und Eltern haben schon hier gearbeitet, jetzt arbeiten wir hier und wollen, dass unsere Kinder auch noch hier arbeiten können“, sagt Angestelltenbetriebsrat Thomas Kutscham. Auch die Politik sei hier gefordert.

Ulrike Hammerl hofft, dass die Betroffenen es schaffen, sich zusammzusetzen. Als Betriebsseelsorgerin wolle sie die Fehler im System aufzeigen und sich mit den Menschen vernetzen: „Wir müssen jetzt für die Betroffenen da sein, ihnen zuhören und ein Stück des Weges mit ihnen mitgehen. Wir dürfen uns nicht nur im eigenen Umfeld umschauen, sondern müssen dorthin gehen, wo Ungerechtigkeit sichtbar wird. So wie Papst Franziskus.“

Ehrenamtliche Mitarbeiter*innen unterstützen den Betriebsseelsorger und die Betriebsseelsorgerin bei der Erarbeitung gemeinsamer Inhalte und bei der Planung und Durchführung von Aktionen und Veranstaltungen mit anderen Organisationen. Das Engagement umfasst persönliche Schritte, gemeinsames Tun in Gruppen und die Durchführung verschiedener Projekte. Gearbeitet wird nach der Methode **Sehen – Urteilen – Handeln – Feiern**.

Ziel ist, an einer Gesellschaft mitzuarbeiten, in der Frauen und Männer gleiche Chancen und Rechte haben, an einer Politik, die den Rahmen schafft für ein faires und demokratisches Miteinander, an einer Wirtschaft, die den Menschen in den Mittelpunkt stellt und an einer Welt, in der bezahlte und unbezahlte Arbeit als gleichwertig gelten.

Bericht in der Kirchenzeitung der Diözese Linz über die MAN-Kundgebung am 15. Oktober 2020 am Stadtplatz in Steyr.

BETRIEBSSEELSORGE IST...

**... MITEINANDER ÜBER ARBEITS-
ERFAHRUNGEN UND DEN GLAUBEN
REDEN.**

**... EINE BRÜCKE ZWISCHEN ARBEITSWELT
UND KIRCHE BAUEN.**

**... CHRISTLICHE SOLIDARITÄT IN DER
ARBEITSWELT ERLEBBAR MACHEN.**

BETRIEBSSEELSORGER BETRIEBSSEELSORGERINNEN

... gehen in Betriebe und Geschäfte und interessieren sich für die Anliegen der Mitarbeiter*innen.

... besprechen die Lebenssituationen und Arbeitsbedingungen mit den Menschen.

... machen ungerechte Arbeitsbedingungen, Ausbeutung und Ausgrenzung zum Thema.

... bestärken Menschen in ihrem Engagement für das Gute.

... hinterfragen Systeme und Abläufe.

... ermutigen, das eigene Leben selbst in die Hand zu nehmen.

... engagieren sich für eine menschliche und solidarische Arbeitswelt.

... bringen Erfahrungen aus der Arbeitswelt kirchenintern zur Sprache.

... reden auch über ehrenamtliche und unbezahlte Arbeit.

... organisieren (mit anderen) Veranstaltungen zu wichtigen gesellschaftlichen Themen.

... betreuen einen Treffpunkt als Ort der Begegnung und des religiösen Feierns.

FRAUEN-FRÜHSTÜCK IM TREFFPUNKT MENSCH & ARBEIT

Seit acht Jahren findet am Mittwochvormittag das Frauen-Frühstück statt. Frauen treffen sich, um miteinander Alltagserfahrungen aus Familie und Beruf auszutauschen und um Kontakte zu knüpfen. Verschiedene Sichtweisen helfen, eigene Wahrnehmungen zu reflektieren und voneinander zu lernen. Am ersten Mittwoch im Monat wird der Vormittag zu einem, von den Frauen selbstgewählten Thema gestaltet.



Frauen-Frühstück im Garten des Treffpunkt mensch & arbeit

STATEMENTS AUS DEM JAHR 2021

„Das Frauen-Frühstück ist für mich ein Fixpunkt in der Woche, ohne Zwang oder Anmeldung, wo ich mich austauschen, zuhören und entspannen kann. Ein Ort, wo man sich immer willkommen fühlt.“

Eva Racic

„Das Frauen-Frühstück in einem Wort erklärt: FreiraumRegelmäßigAuthentischUnkompliziertEngagiert-NotwendigFähigkeitenRichtigÜberraschendSeriosTeilhabe-ÜberblickChanceKompetent. Danke!“

Dagmar Grünwald

„Ich schätze das Frauen-Frühstück sehr, da es eine Begegnung mit Frauen bedeutet, wo das berufliche nicht im Vordergrund steht. Der Austausch ist immer sehr bereichernd. Ich fühle mich jedes Mal beschenkt, wenn ich dabei sein kann.“

M. L.

„Dieses Zusammentreffen bedeutet für mich sehr viel. Zurzeit habe ich zu wenige Orte, an denen ich mit Menschen in Realität kommunizieren kann. Beim Frauen-Frühstück habe ich immer Platz und fühle mich nicht als „fünftes Rad am Wagen“. Ich versuche mit anderen Frauen zu plaudern und übe mich im Deutschlernen.“

Larissa Philipp

„Für mich ist das Frauen-Frühstück ein Ort, an dem man sich einfach wohlfühlt und sich mit den anderen Frauen bei einem gemütlichen Frühstück über alle möglichen Themen und Gedanken austauschen kann. Und auch meine Kinder sind durch die angenehme Atmosphäre und die liebevoll hergerichteten Spielsachen sehr gerne dort.“

„Im Beisammensein mit den anderen Frauen finde ich Zeit, die meiner Seele wohltut; auf dem Teller finde ich Beköstigung, die meinem Körper guttut. Und immer wieder einmal gelingt mir beim Frauen-Frühstück auch der notwendige Blick über den eigenen (Frühstücks-) Tellerrand hinaus.“

Christine Kirchmayr



Frauen-Frühstück im Treffpunkt mensch & arbeit Steyr, 2019

DER TREFFPUNKT MENSCH & ARBEIT

„Der Treffpunkt mensch & arbeit ist für mich der Ort, an dem ich als Mensch innerhalb einer sich beständig verändernden und sehr fordernden Arbeitswelt immer willkommen bin und herzlich empfangen werde.

Der Treffpunkt mensch & arbeit ist ein Ort, an dem Begegnung möglich ist und im gegenseitigen Austausch Lösungen entstehen. Ein Ort, an dem Solidarität lebendig und spürbar ist. Ein Ort, der mir und vielen anderen Menschen wichtig ist.“

Dagmar Grünwald

Die Betriebsseelsorge beim Internationalen Frauentag, 2017



ENGAGIERT UND AKTIV



Straßenaktion zum Thema „Bedingungsloses Grundeinkommen“, 2013

Anacht bei der Sommerwanderung – „Der rote Faden in meinem Leben“, 2020





Weihnachtswünsche der Betriebsseelsorge für die Mitarbeiter*innen von MAN, 2020



Besuch von Bischof Manfred Scheuer bei den Mitarbeiterinnen des Einkaufszentrums Taborland 2018

Gemeinsamer Gottesdienst im Treffpunkt mensch & arbeit Steyr, 2013



MIT JUNGEN MENSCHEN ARBEITEN

MICHELLE MEIER – LEHRLING IM EINZELHANDEL IM ZWEITEN LEHRJAHR ERZÄHLT:

*„Ich hatte von Beginn an das Glück, mich in meinem Lehrbetrieb, einem Lebensmittelgeschäft, willkommen zu fühlen. Dies verdanke ich zum Großteil meinen Kolleg*innen, die mich gut aufgenommen haben.*

Ich arbeite zurzeit in der Feinkostabteilung und das sehr gerne. Es ist abwechslungsreich und ich habe viel Kundenkontakt. Bei den Maschinen mit scharfen Messern oder beim Ofen muss man sehr konzentriert arbeiten. Mir gefällt, dass ich mir meine Pausen weitgehend selbst einteilen kann. Nach Abschluss meiner Lehre würde ich gerne in der Feinkostabteilung bleiben.

Kraft und Halt geben mir meine Familie und meine Freunde. Mit ihnen kann ich über fast alles reden und wenn ich etwas brauche, unterstützen sie mich. Auch meine Haustiere sind immer für mich da. Musik hilft mir, mich zu entspannen und Energie zu tanken.

Der Treffpunkt mensch & arbeit ist für mich ein Zufluchtsort, wo ich Unterstützung bekomme. Hier kann ich über Themen reden, die nur mich betreffen und über die ich daheim nicht sprechen möchte. Ich profitiere von Erfahrungen, guten Tipps und Ratschlägen, die mir weiterhelfen und erlebe dabei viel Einfühlungsvermögen.“



Michelle Meier bei der Arbeit, 2021



Brücke der Solidarität – stabil und fragil zugleich – jede und jeder ist Teil der Gemeinschaft, 2012

Brücke der Solidarität – alle haben ihren Platz und ihre Verantwortung, 2012



Gemeinsam etwas entwickeln und dabei das eigene Potenzial fördern – Workshop mit Lehrlingen, 2013

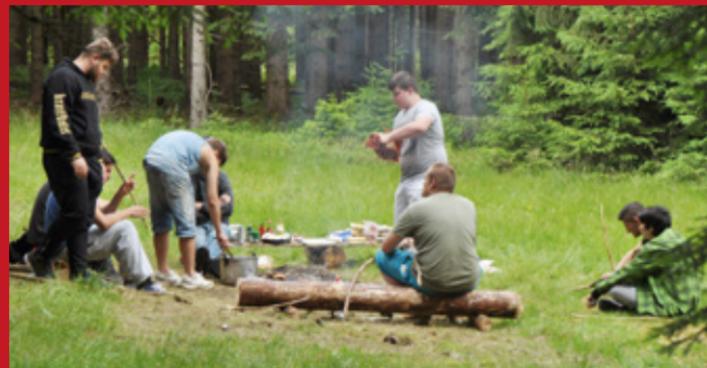
Eine Methode der Katholischen Arbeiterjugend:
Sehen – Urteilen – Handeln – Feiern, 2016





Spielerisch Lernen – ein Workshop mit Lehrlingen, 2018

Im Team zum Erfolg – Workshop für Lehrlinge, 2013



Tage in der Wildnis – Lehrlinge üben Eigenständigkeit und Verantwortung, 2015

Workshop „Fremd im eigenen Land“, 2015



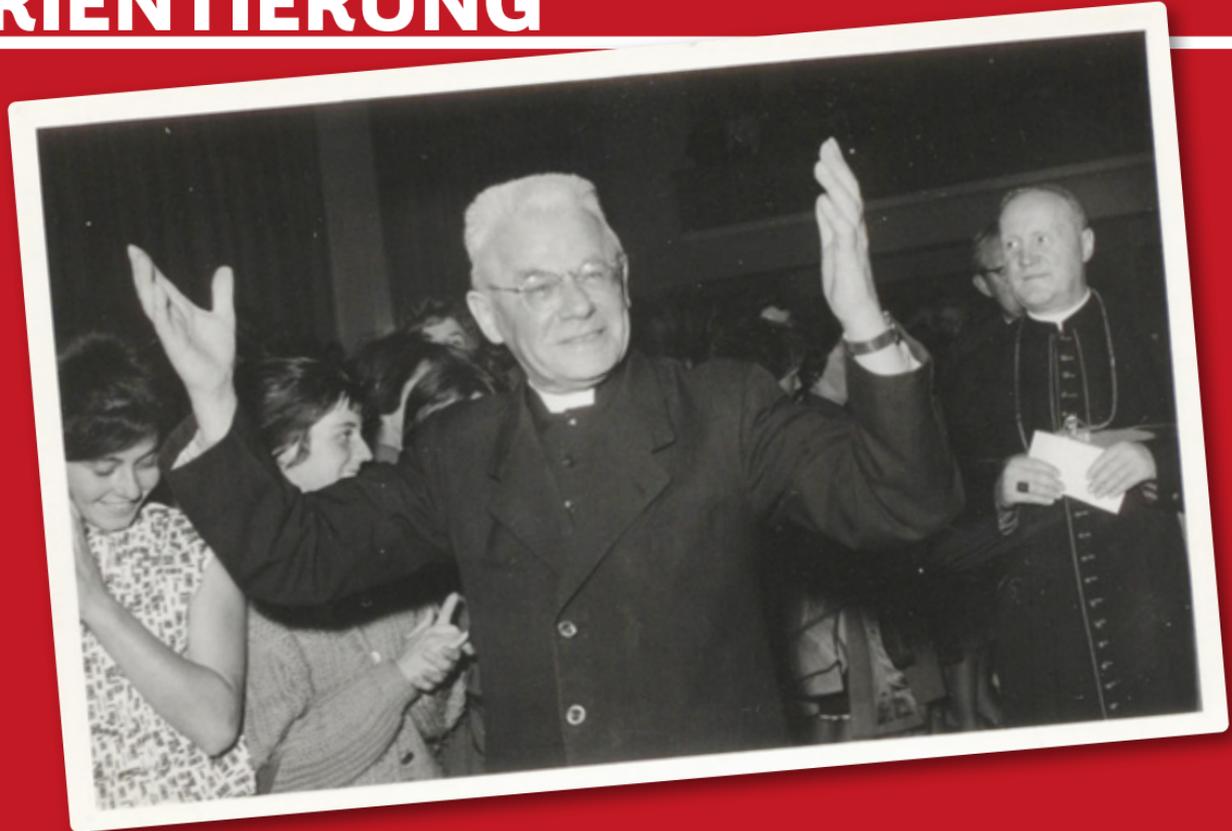


Verantwortung übernehmen in der Gesellschaft –
Besuch im Parlament, 2015



Aktion im öffentlichen Raum: „Was macht Arbeitslosigkeit
mit den Menschen?“, 2016

KATHOLISCHE SOZIALLEHRE ALS ORIENTIERUNG



Joseph Chardijn
(1882 – 1967) bei einer
Veranstaltung der
Katholischen Arbeiter*
innenjugend im Speisesaal
der Stickstoffwerke
Linz 1961.

„Jeder junge Arbeiter, jede junge Arbeiterin ist mehr wert als alles Gold der Erde.“⁸

„Stets und ständig muss die Kirche ... die Probleme, Lebensbedingungen und neuen Dimensionen der Menschheit zu den ihren machen.“⁹

Joseph Cardijn, Arbeiterpriester und Gründer der Katholischen Arbeiterjugend

„Die soziale Verantwortung ... gehört zum Wesen des christlichen Glaubens. ‚Einer trage die andere Last‘ (Gal 6,2)“¹⁰

Katholische Soziallehre – Sozialwort der christlichen Kirchen Österreichs

Solidarität mit den von der Schließung des Werkes bedrohten MAN-Mitarbeiter*innen im Oktober 2020 – Glockenturm der Pfarrkirche Ennsleite



„Im Zentrum des kirchlichen Engagements steht der Einsatz für ein menschenwürdiges Leben für alle.“¹¹

Katholische Soziallehre – Sozialwort der christlichen Kirchen Österreichs

Die Kirchen sehen „heute eine weltweite Verschärfung der sozialen Konflikte, eine Zunahme von Armut und eine sich ausbreitende Tendenz der Entwürdigung von Menschen. Dazu dürfen und können die Kirchen um Jesu Christi willen nicht schweigen.“¹²

Katholische Soziallehre – Sozialwort der christlichen Kirchen Österreichs

Die Wirtschaft und das Geld müssen den Menschen dienen. Die Reichen sind verpflichtet den Armen zu helfen und sie zu fördern.¹³

Papst Franziskus

Transparent der Betriebsseelsorge bei der Kundgebung gegen die Schließung des MAN-Werkes in Steyr am 15. Oktober 2020



„Nein zur neuen Vergötterung des Geldes.“¹⁴

Während das Einkommen weniger enorm steigt, können immer mehr Menschen an diesem Wohlstand nicht teilhaben. Der Markt darf nicht vergöttert werden.

Papst Franziskus

„Der Mensch ... mit Leib und Seele, Herz und Gewissen, Vernunft und Willen steht im Mittelpunkt.“¹⁵

II. Vatikanisches Konzil (1962–1965)

„Auch im Wirtschaftsleben sind die Würde der menschlichen Person und ... das Wohl der gesamten Gesellschaft zu achten und zu fördern, ist doch der Mensch Urheber, Mittelpunkt und Ziel aller Wirtschaft.“¹⁶

II. Vatikanisches Konzil (1962–1965)

Straßenaktion zum Thema „Bedingungsloses Grundeinkommen“ vor der Marienkirche in Steyr, 2017



Die Arbeit ist „für den Menschen da, nicht der Mensch für die Arbeit“.¹⁷

Katholische Soziallehre

„Die Erde ist für alle da, nicht nur für die Reichen.“¹⁸

Niemand darf seinen Überfluss nur für sich behalten, wo andern das Notwendigste fehlt.

Katholische Soziallehre

„Wenn jemand die Güter dieser Welt hat und sein Herz vor dem Bruder verschließt, den er in Not sieht, wie kann die Liebe Gottes in ihm bleiben?“

Neues Testament – 1 Johannesbrief 3,17

Ohne Entscheidung der Kirche für die Armen läuft sie Gefahr, dass ihre Botschaft nicht verstanden wird.¹⁹

Papst Franziskus

„Jede Gruppe muss den Bedürfnissen und berechtigten Ansprüchen anderer Gruppen, ja dem Gemeinwohl der ganzen Menschheitsfamilie Rechnung tragen.“²⁰

II. Vatikanisches Konzil (1962–1965)



Informationsstand zum Thema „Leiharbeiter/-in“ am Tag der Arbeitslosen 2019

„Niemanden hatten die Menschen einen so wachen Sinn für Freiheit wie heute und gleichzeitig entstehen neue Formen von gesellschaftlicher und psychischer Knechtung.“²¹

II. Vatikanisches Konzil (1962–1965)

Eine Wirtschaft, die ausschließt, tötet.²²

„Mir ist eine ‚verbeulte‘ Kirche, die verletzt und beschmutzt ist, weil sie auf die Straßen hinausgegangen ist, lieber als eine Kirche, die sich nur um sich selbst kümmert.“²³

Papst Franziskus



Transparent der Betriebsseelsorge bei der Kundgebung gegen die Schließung des MAN-Werkes in Steyr am 15. Oktober 2020

GEMEINSAM MIT BETRIEBSRÄT*INNEN

*„Wenn ich mit meinen Themen als Betriebsrat Unterstützung benötige, wende ich mich vertrauensvoll an die Gewerkschaft oder Arbeiterkammer oder einfach an Kolleg*innen. Falls ich oder Kolleg*innen persönliche Unterstützung oder eine(n) Zuhörer(in) brauchen, sei es in schwierigen Situationen oder wegen dramatischer Ereignisse, ist die Betriebsseelsorge jederzeit hilfsbereit für mich/uns da. Danke schön. Gemeinsam gelingt vieles besser“.*

Christian Staffelmayr – Betriebsrat beim BMW Steyr



Demonstration für Vermögenssteuern – organisiert von Attac-Steyr, der Betriebsseelsorge Steyr und dem ÖGB Steyr, 2011



Betriebsseelsorgerin Ulrike Hammerl und
BMW-Betriebsrat Christian Staffelmayer, 2020

Besprechung der Betriebsseelsorge mit Gewerkschaftern, 2018



Die Betriebsseelsorger Markus Pichler und Ulrike Hammerl mit
BMW-Betriebsrat Christian Staffelmayer, 2021

MENSCHEN ERZÄHLEN VON IHRER ARBEIT

MARTIN FARTHOFER, MASCHINENSCHLOSSER

Geboren 1982, verheiratet, zwei Kinder,
wohnt in Haidershofen

„Ich bin seit 2002 bei SKF in der Instandhaltung tätig. Wir sind für das Service der Maschinen zuständig. Jede Maschine wird drei bis vier Tage im Jahr abgestellt. Alle Teile, die im Laufe der Produktion Schaden nehmen könnten, werden vorsichtshalber ausgetauscht. Wir bauen Ersatzteile ein, konstruieren Maschinen und bauen sie um.

Ich erlebe meine Arbeit als sehr abwechslungsreich. Mir macht es auch nach so vielen Jahren noch Spaß, weil immer wieder auch Neues dabei ist. Es kann auch stressig sein, wenn z.B. eine Maschine bricht. Dann komme ich mit meinen acht Stunden nicht aus oder ich arbeite auch am Samstag. Ich gehe zum Glück gerne in die Arbeit, weil ich mich sehr gut mit meinen Arbeitskollegen verstehe.

Ärgerlich ist für mich, wenn bei Maschinen keine Unterlagen vorhanden sind. Maschinen, bei denen ich noch nie war, bieten immer wieder eine neue Herausforderung. Wenn bei einer Maschine etwas zu machen ist, dann mach ich das sehr genau. Das ist meine Stärke.

Halt und Kraft geben mir meine Frau, meine Kinder und natürlich der Sport. Ich freue mich immer sehr, wenn ich heimkomme. Ich kann mich mit meiner Familie glücklich schätzen. Die Familie ist mir irrsinnig wichtig und hat immer Vorrang. Die Zeit, die ich jetzt nicht mit meiner Familie verbringe, kann ich später nicht mehr aufholen. Meine Kollegen haben zu mir gesagt: ‚Schau, wenn die Kinder klein sind, dass du viel zu Hause bist. Nimm dir die Zeit! Ich genieße die Zeit mit meiner Frau und meinen Kindern.

Die Betriebsseelsorge kann bei privaten Problemen, die auch in der Arbeit belastend sind, auf jeden Fall hilfreich sein. Als Betriebsrat bin ich Ansprechperson, wenn es betriebliche Probleme gibt.“



Martin Farthofer bei seiner Arbeit, 2021



ELKE HALMER, BÜRO- UND EINZELHANDELSKAUFFRAU

48 Jahre – wohnt mit ihren beiden Söhnen Lukas (17) und Elias (15) in Steyr am Tabor.

„Mein Alltag: Kochen, putzen, arbeiten, Kinder erziehen, spazieren gehen, das Leben genießen. Meine Arbeit zu Hause und in einer Sozialeinrichtung schaffe ich ganz gut.“

Meine Arbeit: Ich freue mich auf meine Arbeit. Es ist ein gutes Gefühl, wenn man gebraucht wird. Ich habe schon als Sekretärin, als Verkäuferin und als Putzfrau gearbeitet. Auf Grund einer Erkrankung beziehe ich die Mindestsicherung und verdiene mir bei einer Sozialeinrichtung etwas dazu. Ich komme mit wenig Geld aus und habe nicht das Gefühl, dass ich das Sozialsystem ausnütze. Vielleicht schaffe ich es später, wenn meine Kinder groß sind, wieder eine andere Arbeit zu bekommen. Derzeit sortiere ich Waschlappen für eine Wäschefirma. In unserem Team kann man gut miteinander reden.“

Halt und Kraft geben mir: Meine Familie, Gespräche mit Freunden und Arbeitskollegen, lange Spaziergänge, am Handy spielen oder einfach nichts tun. Fernsehen und Radio hören hilft mir mich von Sorgen abzulenken. Halt gibt mir oft auch ein Gespräch mit meinem Therapeuten.“

Ich kann gut mit mir allein sein und oft nur den Blick aus dem Fenster genießen. Ich schaue nicht auf meine Probleme, sondern konzentriere mich auf mein gegenwärtiges Leben. Lösungen finde ich im Jetzt und nicht in der Vergangenheit oder in der Zukunft.“

Die Betriebsseelsorge: Im Treffpunkt „mensch & arbeit“ kann ich einfach da sein, ohne etwas leisten zu müssen. Gesehen zu werden und dazugehören, ohne, dass man sich das verdienen muss, tut mir gut.“

Ich fühle mich beim wöchentlichen Frauen-Frühstück als Teil der Gruppe. Dort kann ich intensive Gespräche führen und andere Sichtweisen kennenlernen. Alles hat Platz, anstrengende Themen und auch lockere Gespräche. Es tut gut, wenn einem zugehört wird und ich bin froh, dass ich dabei bin. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass immer wieder alles gut geworden ist, auch wenn es vorher oft schlecht ausgeschaut hat.“



Elke Halmer beim Austausch mit Betriebsseelsorgerin Ulrike Hammerl im Treffpunkt mensch & arbeit Steyr, 2021



Betriebsseelsorgerin Ulrike Hammerl beim Musizieren mit Elke Halmer im Treffpunkt mensch & arbeit Steyr, 2021

HUBERT HINTERHOLZER, FACHSOZIALBETREUER

„Ich bin 42 Jahre alt, wohne in Garsten und arbeite seit über drei Jahren als Fachsozialbetreuer für Altenarbeit im OÖ Landespflege- und Betreuungszentrum Christkindl. Ich habe Elektriker gelernt und dann 16 Jahre lang in der Firma MAN in der LKW-Produktion gearbeitet. Je älter ich wurde, desto klarer wurde mein Wunsch, in die soziale Arbeit zu wechseln.

*Meine Arbeit erlebe ich sehr positiv. Meine Vorstellungen von dieser Arbeit haben sich erfüllt. Der einzige Wermutstropfen für mich ist, dass die Politik zu wenig in den Gesundheits- und Pflegebereich investiert und daher viele Pflegeeinrichtungen unterbesetzt sind. Anders als in der Metallbranche müssen wir Langzeitkrankenstände im Team abdecken. Wir achten daher im Team gut auf den anderen und können uns aufeinander verlassen. Bei Bedarf springen wir auch kurzfristig füreinander ein. In unserem Team sind wir für 27 Bewohner*innen mit psychiatrischen Grunderkrankungen wie Schizophrenie oder Alkohol- und Drogenmissbrauch verantwortlich.*

*Es gibt auch schwierige und stressige Situationen, aber wenn man miteinander darüber lachen kann, wird es trotzdem ein guter Tag. Die Bewohner*innen sind dankbar für jede Unterstützung, manche haben keine Angehörigen mehr oder der Kontakt wurde abgebrochen. Für diese Menschen sind wir die Familie. Die persönliche Begrüßung am Morgen und die damit verbundene Pflege sind für manche das Wichtigste am Tag.*

*Halt und Kraft gibt mir in schwierigen beruflichen Situationen der Austausch mit meinen Kolleg*innen, spazieren gehen, lesen, Freunde treffen und am Fußballplatz als Trainer arbeiten. Mir ist es wichtig, dass ich an etwas glauben kann. Ich gehe zwar nicht mehr in die Kirche, aber ich bin schon spirituell und auch etwas abergläubisch.“*



Hubert Hinterholzer bei der Betreuung eines Pflegeheim-Bewohners, 2021



Hubert Hinterholzer in der Küche, 2021

BARBARA BICHLER, GESCHÄFTSFÜHRERIN

„Ich bin 37 Jahre alt und lebe mit meinem Mann und unseren zwei Kindern in Ternberg. Mein Grundberuf ist Kindergartenpädagogin. Nach vielen Weiterbildungen arbeite ich seit Mai 2020 als Geschäftsführerin des Vereins Kinderfreunde Region Steyr-Kirchdorf.

*Meine Arbeit erlebe ich sehr abwechslungsreich. Unser Verein mit 16 hauptamtlichen und über 300 ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen trägt eine große Verantwortung. Der persönliche Kontakt zu ihnen ist mir wichtig. Ich achte darauf, dass alles gut läuft und wir auch Bereiche weiterentwickeln. Wichtige Entscheidungen treffe ich gemeinsam mit dem Vorstand. Zusammenarbeit und Gespräche sind für mich zentral. Auch meine Ausbildung zur Lohnverrechnerin und meine Erfahrungen als Betriebsrätin sind bei meiner derzeitigen Arbeit hilfreich. Ich finde es sehr wichtig, dass sich in Zukunft Organisationen mehr miteinander vernetzen.*

Halt und Kraft geben mir Familie und Freunde, denn soziale Kontakte sind mir wichtig. Manche berufliche Zusammenarbeit wurde zu einer privaten Freundschaft. Halt gibt mir auch, wenn meine Vorgesetzten hinter mir stehen und mir vertrauen. Kraft gibt mir Musik, wenn ich mich in meine vier Wände zurückziehe und bewusst das Telefon zur Seite lege.

Betriebsseelsorge erlebe ich als wichtigen Ort der Vernetzung in Steyr, vor allem den Treffpunkt mensch & arbeit. Ich finde Betriebsbesuche wichtig, aber dieser Treffpunkt ist viel mehr. Jeder Mensch ist willkommen, egal in welcher Lebensphase jemand gerade ist.“



Barbara Bichler, 2021



Barbara Bichler in Kontakt mit ihren Mitarbeiter*innen, 2021

FUSSNOTEN

- 1 Manfred Brandl, Neuere Geschichte von Steyr. Vom Biedermeier bis heute, Steyr 1980, 90
- 2 Manfred Brandl, Neuere Geschichte von Steyr. Vom Biedermeier bis heute, Steyr 1980, 82
- 3 Manfred Brandl, Neuere Geschichte von Steyr. Vom Biedermeier bis heute, Steyr 1980, 82
- 4 Provinzarchiv der Jesuiten – Wien, P. Josef Meindl, Manuskript „Zur Arbeiterseelsorge“ 13
- 5 Diözesanarchiv Linz, CA 11, Sch. 45, Fasz. 34, Bericht von Kooperator Michael Riegler an das Bischöfliche Ordinariat Linz vom 9. Juni 1948
- 6 Broschüre „Widerstand und Solidarität. 20 Jahre unterwegs mit Arbeiter/innen im Gebiet Steyr“, Steyr 1994, o. S.
- 7 Broschüre „Widerstand und Solidarität. 20 Jahre unterwegs mit Arbeiter/innen im Gebiet Steyr“, Steyr 1994, o. S.
- 8 Vergleiche J. Cardijn, Das Apostolat der jungen Arbeiter, Feldkirch 1956; <https://www.dioezese-linz.at/site/menscharbeit/menschen/kab/article/5324.html> [Zugriff 7. Juli 2021]
- 9 Joseph Cardijn, Laien im Apostolat, Kevelaer 1964, 110
- 10 Ökumenischer Rat der Kirchen in Österreich (Hg.), Sozialwort des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich, Wien 2003, 13
- 11 Sozialwort des Ökumenischen Rates, 13
- 12 Sozialwort des Ökumenischen Rates, 16
- 13 Papst Franziskus, Apostolisches Schreiben „Evangelii gaudium“, Rom 2013, Nr. 58
- 14 Apostolisches Schreiben „Evangelii gaudium“, Nr. 54; vergleiche auch Nr. 56
- 15 Karl Rahner/Herbert Vorgrimmler, Kleines Konzilskompodium, Freiburg im Breisgau 1966, 450, Konstitution „Gaudium et spes“, Nr. 3
- 16 Konstitution „Gaudium et spes“, Nr. 63
- 17 Enzyklika „Laborem exercens“ - Johannes Paul II. – 1981, Nr. 6
- 18 Katholische Arbeitnehmer Bewegung Deutschlands, Texte zur katholischen Soziallehre. Die sozialen Rundschreiben der Päpste und andere kirchliche Dokumente, Kevelaer 1977, 444, Enzyklika „Populorum progressio“ – Papst Paul VI – 1967, Nr. 23
- 19 Vergleiche Apostolisches Schreiben „Evangelii gaudium“, Nr. 199
- 20 Konstitution „Gaudium et spes“, Nr. 26
- 21 Konstitution „Gaudium et spes“, Nr. 4
- 22 Vergleiche Apostolisches Schreiben „Evangelii gaudium“, Nr. 53
- 23 Apostolisches Schreiben „Evangelii gaudium“, Nr. 49

ABBILDUNGSNACHWEIS

Betriebsseelsorge Steyr, 8 (rechts unten) 9 (rechts), 10 (links), 11,12 (alle), 13 (alle), 16, 17, 19 (alle), 18 (alle), 20, 21 (alle), 22 (alle), 23 (alle), 25 (alle), 26, 27 (alle), 28, 29 (alle), 33 (alle) | Bichler Barbara, 37 (rechts) | Diözesanarchiv Linz – Bildarchiv, Personalia (Riegler Michael), 7 (links oben), Album 31, 7 (links unten) | Der Fotomacher, 37 (links) | Farthofer Martin, 31 (alle) | Hinterholzer Hubert, 35 (alle) | Linzer Kirchenzeitung, Jahr 1987 Nr.21, 10 (rechts), 14 (links) | Leimer Hermann, 8 | Oblaten der Makellosen Jungfrau (Maria Taferl), 8 (rechts oben) | Pfarrchronik Steyr-Ennsleite, Jahr 1967, 7 (rechts) | Provinzarchiv der Jesuiten – Wien, 6 (alle) | KAJ-Bildarchiv Hans Riedler, 24 | Seiwald Franz, 14 | Stumberger Rosa, 9 (links)

IMPRESSUM

Medieninhaber

Diözese Linz, Herrenstraße 19, 4020 Linz

Herausgeber

Betriebsseelsorge Steyr, Michaelerplatz 4a, 4400 Steyr
Projekt „Kirche und Landesausstellung 2021 –
Dekanat Steyr, Rooseveltstraße 10, 4403 Steyr

Für den Inhalt verantwortlich

Ulrike Hammerl / Markus Pichler / Karl Ramsmaier

Gestaltung

Atteneder Grafik Design, Gleinker Gasse 1/8, 4400 Steyr

Hersteller

Birner Druck GmbH, Holzhausen

©Betriebsseelsorge Steyr | Steyr 2021

KONTAKT

TREFFPUNKT MENSCH & ARBEIT STEYR

Michaelerplatz 4a

4400 Steyr

0 72 52 / 759 29

mensch-arbeit.steyr@dioezese-linz.at

www.mensch-arbeit.at/steyr

www.facebook.com/Betriebsseelsorge.Steyr

